



Gesine Löttsch und Anika Taschke bei der großen Demonstration für einen bundesweiten Mietendeckel. Mitglieder der CDU- und der FDP-Bundestagsfraktionen haben gegen den Berliner Mietendeckel geklagt und sind damit den Mieter*innen in den Rücken gefallen. DIE LINKE wird sich mit der Situation nicht abfinden! In dieser Zeitung finden Sie eine Unterschriftenliste „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“. Mit Ihrer Unterschrift können Sie etwas bewegen. Sie können die Liste in der Geschäftsstelle (Alfred-Kowalke-Straße 14) oder in der Zingster Straße 12 abgeben.

Ich
sag
mal
...



Im Jahr 2005 bin ich in DIE LINKE eingetreten, weil Gerhard Schröder (SPD) und sein grüner Bündnispartner mit ihren Gesetzen viele Menschen in die Armut zwang. Armut bedeutet auch in Deutschland mittlerweile an Essen oder Kleidung sparen zu müssen.

Der Tag der Arbeit macht die Ungleichheit in Corona-Zeiten besonders deutlich. Während die einen gut bezahlt im Homeoffice verweilen, schufteten die anderen schlecht bezahlt an der Kasse. Die Lobgesänge auf die Helden des Alltags sind längst verhallt, eine bessere Bezahlung ist nicht in Sicht. Stattdessen bekommen eine Handvoll großer Konzerne Milliardenhilfen, während sie noch im letzten Jahr üppige Dividenden ausschütteten. Auch viele Selbstständige und Kleinbetriebe fallen durchs Raster. Sie werden mit Hartz IV oder bürokratischen Überbrückungshilfen abgespeist. Die heißen wohl so, weil sie erst einmal Monate überbrücken müssen, bis sie auch nur einen Euro erhalten. Die Wählerinnen und Wähler erwarten zu recht von uns, dass wir das Thema gute Arbeit und Armutsbekämpfung zum zentralen Thema im Wahlkampf machen. Das werden wir tun.

NORMAN WOLF
Direktkandidat in Karlshorst für
das Abgeordnetenhaus

JAN MAROSE

Leistung lohnt sich nicht: Altersarmut trotz Vollzeitjob!

Leistung lohnt sich nicht in Deutschland – zumindest nicht für Millionen Menschen, die jeden Tag hart arbeiten. Die Fraktion DIE LINKE. im Bundestag hat das Arbeitsministerium von Hubertus Heil gefragt, wie viele Beschäftigte mit einem Vollzeitjob zu wenig verdienen, um im Alter eine Rente oberhalb von Hartz IV zu erhalten. Die Antwort: 2,9 Mio. Beschäftigte, jeder Siebte. Das ist das Gegenteil von Leistungsgerechtigkeit.

Insbesondere diejenigen, die zuletzt beklatscht wurden, sind betroffen. Zum Beispiel 41.455 Altenpfleger*innen (jede*r Fünfte) und 129.820 Verkäufer*innen (jede*r

Vierte) drohen trotz 45 Jahren Vollzeitarbeit Sozialhilfe im Alter. Für viele sind 45 Jahre nicht zu schaffen und diejenigen, die keine Vollzeitstelle haben, sind hier noch gar nicht inbegriffen. Gleichzeitig scheffeln die Eigentümer der Discounter Milliarden in der Krise. Das ist nicht nur skandalös ungerecht, sondern auch teuer für die Allgemeinheit. Altersarmut kostet die Steuerzahler über die Grundsicherung jährlich rund sieben Milliarden Euro.

Auf das Land rollt eine Lawine kleiner Renten zu: Von den 21,5 Mio. Vollzeitbeschäftigten werden etwa 6,3 Mio. künftig eine Rente unterhalb von 1.200 € brutto beziehen (nach Ab-

zug von Sozialbeiträgen sind das real weniger als 1.100 €). Und das nach einem kompletten Arbeitsleben! Zum Vergleich: In den Niederlanden gibt es aufgrund der dortigen Mindestsicherung gar keine Rente unter 1.218 €.

Wir brauchen mindestens vier Maßnahmen: einen Mindestlohn von 13 €, mehr Tarifjobs vor allem im Osten, eine armutsfeste Mindestrente und ein deutlich höheres Rentenniveau. In Österreich haben Rentner durchschnittlich 800 € mehr in der Tasche. Unsere Nachbarn machen es vor, wie die Lebensleistung jahrzehntelanger Arbeit angemessen anerkannt wird.

JAN MAROSE

Mitmachzirkus:

Cabuwazi hat sein Zelt in Hohen-schönhausen aufgeschlagen.



Jugendweihe:

Im Gespräch mit Rolf Dreier und Felix Fischeder über eine Tradition.



Dauerwellen-Lockdown:

Über die Auswirkungen der Pandemie auf das Wirtschaftsleben.



Rettungsaktion:

Werkküche kann durch Spenden erhalten bleiben.



KURZ GEMELDET

100 JAHRE
DURCHWANDERN

Auf 66 Seiten fünf Spaziergänge in Alt-Lichtenberg, Rummelsburg, Karlshorst, Friedrichsfelde und Hohenschönhausen. Mit der soeben erschienenen Publikation „Lichtenberg Berliner Spaziergänge“ führt der vormalige Lichtenberger Museumsleiter Dr. Thomas Thiele durch „Ereignisse und Entwicklungen des Bezirkes, der vor gut 100 Jahren schon einmal einen ähnlichen Boom erlebte wie heute“. Das im 21 x 12,5 cm handlichen Format erschienene Taschenbuch kostet 5 €. (www.elsengold.de/detailansicht-buch/detail/lichtenberg.html) Nach Pandemiebewältigung ist es auch in der wieder geöffneten ehemaligen Wirkungsstätte des Autors erhältlich.

UNTERNEHMEN 2021

Bis zum 31. Mai 2021 können Vorschläge zur Auszeichnung des Lichtenberger Unternehmens des Jahres 2021 beim Bezirksamt eingereicht werden. Aus der Branchenfülle von 22.300 kleinen und großen Unternehmen zwischen Karlshorst und Wartenberg werden besonders jene gesucht, die den COVID-19-Herausforderungen mit „sozialer Verantwortung und Arbeitnehmer*innen-freundlichkeit“ (Kategorie 1) sowie „Innovation und kreativen Ideen“ (Kategorie 2) trotzen.

■ Vorschläge per E-Mail an wifoe@lichtenberg.berlin.de, per Fax an 90296-4319. Auch Eigenbewerbungen sind möglich. (Formulare unter: www.upl-lichtenberg.de) Nachfragen: Büro für Wirtschaftsförderung Telefon: 90296-4338

KUMMERNUMMERN

Gerade in diesen Pandemiezeiten will Bezirksbürgermeister Michael Grunst „Familien mit Verzweiflung, Frustration und mitunter Hilfslosigkeit nicht allein lassen.“ Deshalb macht das Bezirksamt regelmäßig eine Reihe besonders spezialisierter Kummer- und Kümmerernummern bekannt.

■ **Hilfe gibt es unter:**
Kinderschutz: 61 00 66
Kinder- und Jugendtelefon
Kummernummer: 116 111
Häusliche Gewalt: 611 03 00
Unterstützung bei Konflikten in der Pflege älterer Menschen: 69 59 89 89

JOACHIM PAMPEL

Manege frei! Ein Mitmachzirkus für Lichtenberg

Hereinspaziert in den chaotisch bunten Wanderzirkus CABUWAZI in Hohenschönhausen!

Ziemlich genau zwei Jahre ist es her, dass die Linksfraktion den Antrag „Ein Kinderzirkus für Lichtenberg“ in die BVV eingebracht hat. Bereits im Jahr 2020 konnten Mittel aus dem Bezirkshaushalt dafür bereitgestellt werden. Parallel wurde intensiv nach einem Standort gesucht – mit Erfolg. Nachdem CABUWAZI bereits im letzten Jahr mit mobilen Angeboten für Kinder und Jugendliche aktiv war, haben sie nun im Februar erstmalig gesichert für fünf Jahre ihr Zelt aufgeschlagen können: direkt zwischen dem S-Bahnhof Hohenschönhausen und dem Linden-Center.

Ein buntes Angebot an Workshops steht für Kinder ab 5 Jahren bereit: Jonglage, Akrobatik, Zauberei, Clownerie u. v. m. Aber auch Schulklassen können hier Projekttag und -wochen anfragen, beliebt sind auch die Ferienworkshops. In Planung ist außerdem ein Café, das sich für den Kiez öffnet.

Der Bezirksbürgermeister Michael Grunst, die Jugendhilfeausschussvorsitzende Claudia Engelmann,



Cabuwazi hat sein Zelt in Hohenschönhausen aufgeschlagen. Vertreter der LINKEN waren dabei.

die Bundestagsabgeordnete Gesine Löttsch und die zuständige Berliner Abgeordnete Ines Schmidt waren mit den Fraktionsvorsitzenden Kerstin Zimmer und Norman Wolf beim Aufbau dabei und sind sich einig: „Dieses Projekt der kulturellen Bildung ist ein absoluter Gewinn für den Bezirk, ganz besonders an diesem Standort. Der Mitmachzirkus CABUWAZI ist ein Ort und eine kleine Welt, in der Kinder

und Jugendliche ihren Alltag vergessen und ganz sie selbst sein können.“ Wenngleich während der Pandemie nur eingeschränkt Angebote zur Verfügung stehen, ist der Leiter des Standorts Torsten Schmidt optimistisch und alle Trainer*innen stehen in den Startlöchern, um bald das erste Mal mit den Worten „Manege frei!“ die erste Show mit den vielen kleinen und großen Künstler*innen zu starten.
CLAUDIA ENGELMANN

Monimbó lebt!

Das Nicaragua-Giebelwandgemälde am Monimbó-Platz in Berlin-Lichtenberg erlebte am 20. Februar den 43. Jahrestag des Aufstandes von

Monimbó. Die Bürgerkunstiniziativa um Christel Schemel hält das Thema bis heute mit vielen Ideen tatkräftig lebendig: Darüber hinaus gehört die



Mindestens zweimal im Jahr führen Christel und Hans-Joachim Schemel Schulklassen der Grundschule am Wilhelmsberg zum Giebelwandgemälde. Auch die Botschafterin Nicaraguas war schon zweimal Gast bei diesen Treffen und den anschließenden Kinderfesten.

aufmerksame Pflege des Kunstensembles auf dem Monimbó-Platz in allen vier Jahreszeiten dazu. Auch die Zusammenarbeit mit der Grundschule am Wilhelmsberg in der Sandinostraße ist eine ständige Herausforderung.

Die Pflege von Traditionen zu Ehren des Freiheitskämpfers Augusto César Sandino und die Gestaltung einer lebendigen Brücke der Freundschaft nach Monimbó in Nicaragua zum Kindermalzentrum „Los Migue-litos“ sind Bestandteil der engen Zusammenarbeit mit der Grundschule. Eine besondere Veranstaltung fand Ende April auf dem Monimbó-Platz statt. Wichtig ist aktuell: dass der Stadtbezirk die Einrichtung eines Förderfonds „Erhaltung der Kunst im öffentlichen Raum“ im Bezirkshaushalt anstrebt und dabei auch die Wartung des restaurierten Nicaragua-Wandgemäldes mit gesichert werden soll. Die Linkspartei wird sich konsequent für dieses wichtige kulturelle Anliegen einsetzen.
CHRISTEL SCHEMEL

Weltall Erde Mensch

Interview mit Rolf Dreier, Gründungsmitglied der Interessenvereinigung Jugendweihe Berlin e.V. und Felix Fischeder, Geschäftsführer des Jugendweihe Berlin / Brandenburg e.V. | Von Klaus Singer

■ Was waren die Ursprünge der Jugendweihe?

Dreier: Seit dem sogenannten März-Edikt von 1847 konnte man in Preußen aus der Kirche austreten. In ihrem Umfeld entstand am 20. Mai 1852 die erste Jugendweihe in Deutschland. Ihr Gründungsvater war Eduard Baltzer. Er prägte nicht nur den Namen Jugendweihe, sondern führte sie selbst durch. Er wollte eine Entfaltung des Menschen frei von kirchlichen Dogmen. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verband sich die Entwicklung der Jugendweihe zunehmend mit der Arbeiterbewegung in Deutschland. Mit dem Machtantritt des deutschen Faschismus wurde dieser Tradition rigoros ein Ende gesetzt.

■ Wie hat sich die Teilnahme an der Jugendweihe in der DDR entwickelt?

Dreier: 1955 kamen 17,7 Prozent der 14-Jährigen zur Jugendweihe. Doch schon 1960 nahmen bereits 87,8 Prozent und 1988 97,3 Prozent aller Mädchen und Jungen der 8. Klasse an der Jugendweihe teil. In der Zeit des Wirkens der Jugendweihe in der DDR von 1955 bis 1990 erlebten mehr als 7 Millionen Mädchen und Jungen die Jugendweihe. An diesen Feiern nahmen über all die Jahre etwa 60 Millionen Gäste teil.

■ Wie ging es nach 1990 weiter?

Dreier: 1990 gründete sich die Interessenvereinigung Jugendweihe Berlin e.V. 1992 wurde die Jugendweihe unter treuhänderischer Verwaltung durch die „Unabhängige Kommission zur Überprüfung des Vermögens der Parteien und Massenorganisationen“ beim Bundesministerium des Inneren gestellt. Die Begründung lautete: „Die letzte Haushaltzuweisung unter Modrow für die Ausrichtung der Jugendfeiern im Frühjahr 1990 an den damaligen Zentralen Ausschuss für Jugendweihe der DDR sei zu prüfen, ob Altvermögen als Rechtsnachfolger übernommen wurde und noch vorhanden ist.“ Diese Verfügung hatte außerdem zur Folge, dass künftig alle Maßnahmen der Geschäftsführung der vorherigen Zustimmung der Treuhandschafft bedurften. Wir hatten nichts dagegen, dass nicht rechtsstaatlich erworbenes Vermögen durch die Treuhandschafft verwaltet wird. Aber wir waren entschieden dagegen, dass



Gesine Löttsch und viele andere Politikerinnen und Politiker der Partei DIE LINKE sind jedes Jahr dabei und halten Jugendweihereden.

zum Beispiel Elterngelder und Mitgliedsbeiträge von der Treuhandschafft beschlagnahmt wurden. Am 14. Mai 1993 kam die befreiende Mitteilung, dass die Interessenvereinigung Jugendweihe aus der treu-

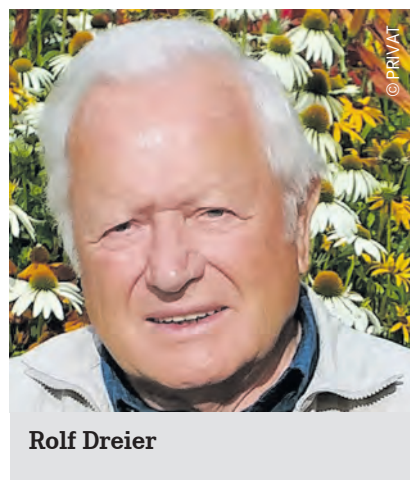
vielen Familien nach wie vor Tradition. In meiner eigenen seit inzwischen fast 100 Jahren. So war meine Uroma Erna die Erste, die 1922 in unserer Familie Jugendweihe feierte. Die

Zahlreichen Menschen wurde und wird mit der Jugendweihe ein vertrautes Ritual geboten, das sie selbst erlebt haben und bis heute mit einzigartigen Erinnerungen in Verbindung bringen – in einer ganz besonderen Lebensphase: der Zeit des Erwachsenwerdens. An Anziehungskraft hat die Jugendweihe bis heute nicht verloren.

■ Wie geht es nach der Pandemie mit der Jugendweihe weiter?

Fischeder: Für 2021 rechnen wir mit 5 000 Familien und haben 100 Veranstaltungen in Berlin geplant. Doch trotz intensivster Bemühungen unter den pandemiebedingt neuen Rahmenbedingungen mussten wir uns schweren Herzens dafür entscheiden, erste Jugendweihe-Feiern im April und Mai 2021 abzusagen. Alternativ bieten wir erstmals eine Jugendweihe zum Download an oder organisieren Ersatztermine 2022. Wie es mit den Jugendweihe-Feiern bis zum 26. Juni 2021 weitergeht, darüber werden die kommenden Wochen entscheiden.

■ Weitere Informationen unter: www.jugendweihe-bb.de



Rolf Dreier



Felix Fischeder

händerischen Verwaltung entlassen wurde. Das Ende der Treuhandschafft kann man als einen „Sieg der Vernunft“ bezeichnen.

■ Wie erklären Sie sich den Erfolg der Jugendweihe nach der Wende?

Fischeder: Jugendweihe feiern ist in

nachfolgenden Generationen meiner Großeltern, Eltern, Tanten, Cousins und Cousins schlossen sich an. Gerade in Zeiten des Umbruchs brachte und bringt die Jugendweihe noch immer Orientierung, Vergewisserung von Sinn und Gemeinschaftserfahrung.

Dauerwellen-Lockdown?

Auszüge aus der Rede von Gesine Löttsch zum Bundeshaushalt 2022. Die ganze Rede unter: www.gesine.loetzsch.de

Aus dem Wellenbrecher-Lockdown ist nun ein Dauerwellen-Lockdown geworden. Woran liegt das? Das private Leben der Menschen wird drastisch eingeschränkt, aber das Wirtschaftsleben kann in vielen Bereichen einfach so weiterlaufen, als ob es keine Pandemie gäbe. Wenn es um Systemrelevanz geht, denke ich an Krankenhäuser, an Pflege, an den Lebensmittelhandel. Aber ich sage ganz deutlich: Der Bau von Panzern und Maschinengewehren ist nicht systemrelevant.

Schriftlich wollte ich von der Bundesregierung wissen: Gibt es Überlegungen, die Produktion in Wirtschaftsbereichen, die nicht systemrelevant sind, in der Krise zu reduzieren? Die Antwort war Nein. Die Kanzlerin wollte vor Ostern einen einzigen Ruhetag einlegen. Sie wurde von den Cheflobbyisten der Autoindustrie zurückgepfiffen. Spätestens danach war klar, wer hier das Sagen in diesem Land hat.

Viele Menschen denken inzwischen: Die Kanzlerin und die Ministerpräsidenten sind einfach unfähig. – Ich glaube aber, es geht um etwas anderes. Es geht um Interessen. Jeder muss wissen, dass im Präsidium der CDU die Wirtschaftslobby einen festen Platz hat und dort klare Ansagen macht, was geht und was nicht geht.

Die Kanzlerin fordert jetzt eine Notbremse für Schulen, aber nicht für Heckler & Koch und andere Kriegswaffenhersteller. Aber wir fragen Sie: Was ist eine Notbremse wert, die

Schülerinnen und Schüler ausbremst und gleichzeitig der Rüstungsindustrie weiter grünes Licht gibt?

Der Finanzminister will uns einreden: Wir werden aus der Krise herauswachsen. – Das ist eine Milchbubenrechnung!

Die Pandemie trifft arme Menschen besonders hart. Bis Ende August 2020 haben 15,5 Millionen Haushalte in Deutschland Einkommenseinbußen hinnehmen müssen. Gering- und Normalverdiener sind am stärksten betroffen. 30 Prozent der Menschen mit besonders niedrigen Einkommen hatten seit Beginn der Pandemie Probleme, laufende Rechnungen zu bezahlen.

Die Menschen können ihre Miete nicht mehr bezahlen, und die Unionsfraktion klagt gegen den Berliner Mietendeckel.

Im Nachtragshaushalt steht nicht, wer die Coronarechnung bezahlen

soll. Und wenn man ehrlich ist, muss man sagen: Es gibt nur zwei realistische Möglichkeiten, die Schulden abzubauen: entweder den Sozialstaat herunterfahren oder Milliardäre und Multimillionäre gerecht besteuern. Wir als Linke entscheiden uns für die zweite Variante. Wir brauchen endlich eine wirksame Besteuerung von Milliardären und Multimillionären.

Sie wollen die Politik der Schuldenbremse fortsetzen. Doch die Schuldenbremse ist eine Investitionsbremse. Sie ist ökonomischer Unsinn und gehört endlich auf den Müllhaufen der Geschichte; denn sie blockiert die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder. Wir müssen jetzt in Bildung, Krankenhäuser, preiswerte Wohnungen investieren. Die Klimakrise wird von uns noch viel größere finanzielle Kraftanstrengungen erfordern als die Coronakrise. Da darf niemand auf der Bremse stehen. GESINE LÖTZSCH



Michael Grunst, Gesine Löttsch und Norman Wolf vor der Kultschule. Gesine ist Mitglied des Haushaltsausschusses des Bundestages. Dort wurde beschlossen, dass die Kultschule 2,5 Mio. Euro für die Sanierung bekommt.

Youtube

Auf ihrem Youtube-Kanal stellt Gesine Löttsch sowohl kommunale Projekte in Lichtenberg als auch die Arbeit der Fraktion DIE LINKE im Bundestag vor. Im Format „Lichtenberg konkret“ besucht sie engagierte Kommunalpolitiker*innen in Lichtenberg und zeigt auf, wie bezirkliche Vorhaben mit bundespolitischen Themen zusammenhängen. In den bisherigen Folgen waren der Bezirksbürgermeister Michael Grunst und Abgeordnetenhauskandidat Norman Wolf zu Gast. Im Format „Hinter den Kulissen des Bundestags“ gewähren Bundestagsabgeordnete der Linksfraktion einen spannenden Einblick in ihren parlamentarischen Alltag. Neue Folgen beider Formate erscheinen regelmäßig, ein Blick lohnt sich.

Lesen gegen das Vergessen

„Die Ereignisse von 1933 bis 1945 hätten spätestens 1928 bekämpft werden müssen. Später war es zu spät. Man darf nicht warten, bis der Freiheitskampf Landesverband genannt wird.“ ERICH KÄSTNER

Über das Verbrennen von Büchern

Am 10. Mai wird von 18-19.30 Uhr wieder das „Lesen gegen das Vergessen“ stattfinden. Neben unseren Abgeordneten Petra Pau und Gesine Löttsch werden auch Klaus Lederer, Oliver Ruhnert, Carolin Haupt, Lina Wedel, Susan Neimann, Luise Meier, Ingo Schulze und Holger Teschke mit dabei sein. Für die musikalische Untermauerung sorgt der kubanische Cellist Douglas Vistel.

■ Wegen der Pandemie nur im Livestream: www.linksfraktion.de

Enteignungen, ein rotes Tuch?

Enteignung – ein Schlagwort, die hierzulande oftmals blanke Panik auslöst.

Dabei ist sie in der politischen Praxis weder verboten noch eine Seltenheit. Aktuell laufen im Auftrag des Verkehrsministeriums 142 Enteignungsverfahren im Zusammenhang mit dem Neubau von Fernverkehrsstraßen. Ein weiterer Ausbau des Straßenverkehrsnetzes ist nicht nur infrastrukturell unnötig, er ist auch von denselben Akteuren vorangetrieben, die sich strikt gegen die Enteignung großer Immobilienkonzerne aussprechen.

Zugegeben, hierbei geht es nicht um die gewichtigen Interessen der großen Automobilkonzerne, sondern lediglich um das Grundbedürfnis Wohnen. MAX GALLE

7,9

ZAHL DES MONATS

Evolutionsgeschichtlich ist die Hand das Organ, das uns Menschen in der physischen Welt einen entscheidenden Vorteil einräumt. In der Welt der Metaphern illustriert sie die Austauschbeziehungen unter Menschen vortrefflich: Sie gibt, sie nimmt, sie nährt, sie ringt, sie wird gebissen und ausgeschlagen.

In der Ökonomie spielt sie in zwei Gestalten eine tragende Rolle – als unsichtbare, in die auch heute noch gern Marktliberale einschlagen und als öffentliche – dem Staat und seinen Bürgern zugehörend. Die unsichtbare sei es, die mache, dass aus dem Agieren eigenwohlmaximierender Einzelner (profitmaximierender Kapitaleigner) das maximale Gemeinwohl erzielt werde. Nach der öffentlichen Hand rufen Marktliberale nur dann, wenn die selbstheilenden Kräfte des Marktes die Wunden nicht zu schließen vermögen, die ihm Krisen reißen.

In der Corona-Krise gibt die öffentliche Hand Unternehmen und ihren Mitarbeitern Kurzarbeitergeld (KuG). Dass diese Staatshilfe an Unternehmen fließt, soll möglichst unerkannt bleiben – zugunsten der Legende von der Selbstregulation des Marktes und seiner unsichtbaren Hand. Auch dass das KuG zu Betrug einlädt – wovon DIE LINKE warnte, wurde beharrlich geleugnet: Da die Unternehmer die Zustimmung ihrer Mitarbeiter zur Kurzarbeit benötigen, könne es nicht dazu kommen, dass KuG fließe, die Mitarbeiter aber zu 100% weiterarbeiteten. Jüngst musste die BA zugestehen, dass allein aus 2 Betrugsfällen (einer davon nach o. g. Art) ein Schaden von 7,9 Mio. € entstanden ist.

TINKO HEMPEL

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Löttsch** ist erreichbar:

- Wahlkreisbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Löttsch: **Mittwoch, 26.5., 17 Uhr nur telefonisch:** 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de



© MICHAEL GRUNST

KOMMENTAR



Gute Arbeit – ein linkes Uranliegen

Gute Arbeit ist ein bisschen wie die Gesundheit: Ihren Wert lernt man erst dann wirklich zu schätzen, wenn man sie nicht hat. Aus meiner Familie und persönlicher Erfahrung kenne ich niedrige Löhne, befristete Verträge und miese Arbeitsbedingungen zur Genüge und weiß, wie wichtig es ist, eine gut bezahlte, sichere, menschengerechte Arbeit mit Entwicklungsmöglichkeiten zu haben. Viele Menschen in Deutschland können davon jedoch nur träumen. Auch in Berlin ist es nicht zum Besten bestellt. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten hat keinen Tarifvertrag, der Anteil der Befristungen ist überdurchschnittlich hoch, davon über die Hälfte sachgrundlos. Die Arbeitslosigkeit ist durch die Pandemie um über ein Drittel gestiegen, viele Ausbildungsplätze sind weggebrochen. Das stellt Land und Bezirke zusätzlich vor große Herausforderungen.

In dieser Wahlperiode haben wir in Lichtenberg einiges für Gute Arbeit getan. Auf unsere Initiative ist eine Beauftragte für Gute Arbeit im Bezirksamt berufen worden, der Unternehmenspreis wurde reformiert, wir haben uns für die Stärkung von Betriebsräten und Tarifbindung, für Rekommunalisierung der Schulreinigung, für Aufklärung von Geflüchteten über Arbeitsrechte und gegen sachgrundlose Befristungen eingesetzt. Manches davon mag sich altbacken anhören, aber genau diese Butter- und Brot-Themen waren ein Uranliegen klassischer linker Parteien. Und es ist noch viel zu tun.

Erneut zwingt die Coronapandemie die DGB-Gewerkschaften zur Verlagerung der Großkundgebungen zum 1. Mai in den virtuellen Raum und zu kleineren Aktionen vor Ort. Doch genau angesichts dieser notwendigen physischen Distanzierung bleibt Solidarität der Leitwert der Stunde. Das 2020er-Motto „Solidarisch ist man nicht alleine!“ wird durch „Solidarität ist Zukunft“ fortgeführt und erweitert. Das spricht jedem und jeder Linken aus dem Herzen.

ROMAN GRABOWSKI

Bezirkstaler – Vorschläge erwünscht

Lichtenberg ist das Mutterland der Bürgerbeteiligung. Vor vielen Jahren machte sich der Bezirk unter Leitung der Bezirksbürgermeisterin Christina Emmrich mit dem Bürgerhaushalt auf den Weg. Weiterentwickelt wird es derzeit mit den Leitlinien für Bürgerbeteiligung. Wir wollen, dass die Bürgerinnen und Bürger bei den vielen Vorhaben im Bezirk mitreden. Gerade bei Bauvorhaben ist noch viel Luft nach oben.

Viele Bürgerinnen und Bürger beteiligen und engagieren sich für ihren Kiez, u. a. in der Nachbarschaft, im Kiezverein, beim Sport, im Kleingarten, bei der Tafel für Bedürftige. Dafür bin ich ihnen als Bezirksbürgermeister sehr dankbar. Das ist das, was ein lebendiges Gemeinwesen ausmacht, was Zusammenhalt, Solidarität und gute Nachbarschaft stärkt. Dabei darf ehrenamtliches Engagement die staatlichen Regelaufgaben in der Daseinsvorsorge nicht übernehmen, auch nicht die Arbeit des angestellten Personals ersetzen.

Darauf haben wir uns mit der „Strategie zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements“ gemeinsam mit dem Freiwilligenrat verständigt. Auch wie wir Ehrenamt unterstützen können. Wir wollen mehr Menschen dafür gewinnen, sich freiwillig zu engagieren.

Wir wollen aber Engagement sichtbar machen und Danke sagen. Dazu vergeben wir einmal im Jahr auf Vorschlag

aus der Bürgerschaft die Bürgermedaille. Jetzt gehen wir einen Schritt weiter. Verbunden mit dem Titel „Freiwilligenhauptstadt Berlin“ würdigt der Bezirk Lichtenberg in diesem Jahr das Engagement von Menschen und Gruppen, die sich stark engagieren, aber öffentlich kaum wahrgenommen werden.

Deshalb verleiht Lichtenberg im Jahr 2021 den Bezirkstaler monatlich als besondere Ehrung. Der Bezirkstaler zeichnet Engagement aus, das sonst unsichtbar bleiben würde – jenseits etablierter Vereine und Organisationen. In der Vergangenheit war der Bezirkstaler in Einzelfällen als Dankeschön verliehen worden. So bekamen ihn 30 Stolpersteinpaten und -patinnen, außerdem Thomas Kindler und Oliver Forster, die einen Jungen aus einem vereisten See retteten, und Stephen Rakowski für seine Radtour durch die Lichtenberger Partnerstädte. Jetzt wurde der Bezirkstaler als Teil der Engagementstrategie zur Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk Lichtenberg fest verankert.

Vorschläge für die Ehrung können von Initiativen, Vereinen, Unternehmen, Einzelpersonen oder Institutionen eingebracht werden. Sie müssen begründet sein und können an Sabine Iglück geschickt werden: sabine.iglueck@lichtenberg.berlin.de.

MICHAEL GRUNST

Umweltsünden und Ankern auf dem Rummelsburger See

Sieben Jahre sind vergangen und die Situation auf dem Rummelsburger See hat sich kein bisschen verbessert, im Gegenteil, das Konfliktpotential steigt. Mit unseren Drucksachen 2054/VIII und 2055/VIII haben wir erneut den Finger in die offene „Umweltwunde“ gelegt. Die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz arbeitet offensichtlich ohne Verstand die Themen ab. So startet jetzt für sehr viel Geld die Seesanie- rung, ohne dass die eigentlichen (Umwelt-)Probleme angegangen werden. Nach wie vor gibt es keine Lösung für die ungefilterte Oberflächenwas- sereinleitung, heißt, wir beginnen den See zu sanieren, lassen aber weiter belastetes Wasser in den See einleiten. Hinzu kommt die Situation auf dem Wasser. Aktuell ist der See für



Das Konfliktpotenzial auf dem Rummelsburger See steigt.

den Schiffsverkehr wegen gesunken- ner Boote gesperrt. Das hier Boote sinken ist nicht neu, ernst genommen wurde es bisher nicht. Nun haben wir aber über Jahre hinweg die Situation geschaffen, dass Menschen auf dem Wasser, leider teilweise auch ohne Umweltbewusstsein, leben. Das kann man gut finden oder auch nicht. Fakt ist, hier kämpft eine Gruppe für den Erhalt ihrer Wohnform und die grüne Senatsverwaltung schafft keine Alternative, nein, sie verdrängt die Menschen! Deshalb fordern wir, dass neben den Umweltthemen, auch ein Runder Tisch mit allen beteiligten Akteur*innen durch die verantwortlichen Stellen in Bund und Senat initiiert wird. Mehr als anstoßen können wir es nicht, die Verantwortung für den See liegt bei Bund und Senat. Aber es ist Zeit zu handeln, um eine vernünftige Lösung für Mensch und Umwelt zu finden!

CAMILLA SCHULER

Die Familiengutscheine sind da

Die Corona-Zeit stellt für die meisten von uns eine große Belastung dar. Gerade Familien mit Kindern werden auf eine harte Probe gestellt. Hiermit meine ich nicht nur die schwere Vereinbarkeit von Kinderbetreuung mit

dem Job im Homeoffice. Denn nicht wenige haben ihren Job schon verloren, befinden sich in Kurzarbeit oder dergleichen.

Unsere Fraktion hatte schon zu Beginn der Pandemie die Idee, we-

nigstens eine kleine Kompensation zu schaffen und beantragte vor einem Jahr die Ausgabe von Familien- gutscheinen für Lichtenberger Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Für mehr als 23.000 Euro hat das Bezirksamt Gutscheine gekauft. Die Gutscheine wurden für folgende Einrichtungen erworben: Theater Strahl, Kangoroos Land, Theater an der Parkaue, Weites Theater, die Berliner Bäder, Squash Haus Hohenschönhausen, Schatten- bühne Berlin und ostbloc Bouldern. Damit unterstützen wir in schweren Zeiten auch die Vor-Ort-Wirtschaft. Die Gutscheine werden im Familien- büro in der Große-Leege-Straße aus- gegeben. Bitte rufen Sie vorher an. Das Angebot richtet sich vor allem an Familien, die ein geringes Einkom- men haben. Wir wissen, dass die Gut- scheine derzeit noch nicht eingelöst werden können, aber hoffen auf den kommenden Sommer. Wir wünschen Ihnen trotz aller Schwierigkeiten erst einmal eine schöne Frühlingszeit.

NORMAN WOLF

■ Kontakt: Große-Leege-Straße 103, 13055 Berlin, Tel: 902967080

Grüne Höfe auf dem lichten Berg retten

Die Höfe in der Atzpodienstraße 24/ 25a und der Gotlinde- 67 / Plonzstra- ße werden von Neubauplänen der Howoge bedroht. Viele Mieter haben sich dagegen zum Protest zusam- mengefunden. Die Mieter schätzen ihre modern geplanten, sonnigen und luftigen Höfe teils seit Jahrzehnten. Gerade die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig solche Flächen als Freizeit- und Erholungsflächen sind. Dass die Howoge in der Atz- podienstraße schon sehr bald bauen möchte, haben die Mieter erst wenige Tage vor den ersten Baumfällarbeiten erfahren. Eine Kommunikation auf Augenhöhe oder gar eine Beteiligung der eigenen Mieter fand im Vorfeld nicht statt.

Doch auch eine Öffentlichkeitsin- formation des zuständigen Stadtrats Kevin Hönicke (SPD) gab es nicht. Der Stadtrat trat in der Folge die Flucht nach vorne an und erklärte sich eilfertig zum ersten Unterstüt- zer des Projekts. Er zeigte sich vom Projekt sogar derart angetan, dass er einem Antrag der Linksfraktion, die Innenhöfe durch einen Bebauungs- plan freizuhalten, durch einen eilig

bewilligten Bauantrag zuvorkam. Die Inszenierung als durchsetzungsstar- ker „Macher“ war dem Stadtrat wich- tiger als die Mitbestimmungsrechte der Bezirksverordneten zu wahren.

Die Linke wird weiterhin gemein- samen mit den Mietern um den Er- halt der Höfe kämpfen. Wir be- kennen uns zum Wohnungsneubau und übernehmen dafür auch in den Lichtenberger Kiezen Verantwor- tung. Dennoch dürfen wir deshalb

nicht in eine unkritische Befürwor- tung sämtlicher Neubauprojekte ver- fallen. DIE LINKE steht genauso für lebenswerte, grüne Kieze – ge- rade auch in den Lichtenberger Plat- tenbaugebieten. Während durch die Bebauung keine nennenswerten Neubaupotentiale gehoben werden, schafft eine solche Nachverdichtung um jeden Preis erhebliche Akzeptanz- probleme in der Bevölkerung.

ANTONIO LEONHARDT



Mieterprotest gegen die Bebau- ung des Hofes in der Atzpodien- straße 24/25a.

Khosh amadid heißt Herzlich willkommen

Mit diesen Worten wurden vier afghanische Familien, die im Rahmen des Resettlement-Programms nach Berlin gekommen sind, vom Bürgermeister Michael Grunst, der Vorsitzenden des Integrationsausschusses Birgit Stenzel und der Mitarbeiterin für Flüchtlingsfragen Irina Plat, vor der Gemeinschaftsunterkunft in der Wartenberger Straße begrüßt. Mit dem EU Resettlement-Programm soll besonders schutzbedürftigen Menschen die sichere und legale Einreise in einen EU Drittstaat ermöglicht werden. Obwohl die Aufnahme von 5.500 Personen in Deutschland pro Jahr geplant ist, wurde diese geringe Anzahl nicht erreicht.

Vor mehr als zwei Jahren flohen diese 17 Menschen, darunter 10 Kinder vor Krieg und Terror aus Afghanistan, mussten ca. 1 ½ Jahre unter schwierigen Bedingungen in den Flüchtlingslagern Moria und Kara Tepe auf Lesbos verbringen. Inzwischen haben diese Menschen einen Aufenthaltstitel als anerkannte Flüchtlinge erhalten. Michael Grunst betonte, dass die afghanischen Familien hier bei uns herzlich willkommen sind und er hofft, dass sie bald richtig ankommen können, die Kinder Schule und Kita besuchen und die Eltern

chen mit Schulmaterial, wie Federtaschen, Schreibblöcken und von unserer Fraktion spendiert, auch etwas Süßes.



Bezirksbürgermeister Michael Grunst begrüßt afghanische Familien in Lichtenberg.

Arbeit finden und sich gut integrieren.

Ein Vater äußerte, dass er sehr angenehm überrascht sei, denn das erste Mal seit der Flucht aus Afghanistan wurden sie von „Offiziellen“ begrüßt und willkommen geheißen. Jedes Kind erhielt ein kleines Willkommenspäck-

Die wichtigsten Wünsche der neu Angekommenen sind, in Sicherheit zu leben, verbunden mit einer guten Zukunft für die Kinder.

Ich werde sicher nicht das letzte Mal mit diesen Familien zusammen gekommen sein und möchte sie gerne unterstützen, hier bei uns heimisch zu werden.

BIRGIT STENZEL

Wiedersehen nach 35 Jahren

In der Januarausgabe des Magazins „Das Grundstück – Journal des VDG“ las ich einen Artikel. Darin stand, dass es im Seifertweg in Karlshorst seit 20 Jahren unruhige Tage und Nächte gibt. Der Grund dafür: Der Seifertweg liegt in unmittelbarer Nähe der U-Bahnlinie U5 und zwar genau an der Stelle, wo die U-Bahn aus dem Tunnel an die Oberfläche kommt.

Mein erster Gedanke: Den Leuten muss geholfen werden. Da die nächste BVV vor der Tür stand, war für mich klar, dass das Anliegen der Bewohner in einen Antrag münden muss.

Ich formulierte den Antrag, dass sich das Bezirksamt, die BVG und die betroffenen Bürger an einen Tisch setzen sollen, um das Problem zu lösen. Vor 21 Jahren waren dieses Geräusch und der ruheraubende Lärm noch nicht da. Bei einer Sanierung der Gleise müssen jedoch die schall schluckenden Puffer entfernt worden sein.

Unsere Fraktion in der BVV brachte den Antrag ein und über die Liste ohne Aussprache stimmten alle Fraktionen diesem Antrag zu. Mir kam beim Lesen des Artikels ein Name von den Betroffenen bekannt vor: Familie Dietel.

Unser Sohn Karsten hatte von der ersten bis zur dritten Klasse eine Lehrerin, die diesen Namen trug. Am 7. März 2021 besuchte Familie Dietel uns und brachten einen Blumenstrauß zum Frauentag mit. Trotz der Masken erkannten wir uns wieder und die Freude war groß auf beiden Seiten. Denn auch der Familie Dietel kam der Name Görsdorf irgendwie bekannt vor.

Familie Dietel hatte sich schon im Laufe der Jahre an die BVG, Dr. Gesine Löttsch und Kristian Ronneburg gewandt und um Hilfe gebeten. Hier kann man nur sagen: „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Denn Abhilfe ist endlich in Aussicht: Bis Ende des Jahres sind am U-Bahn-Tunnel Sanierungsmaßnahmen geplant. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten soll wieder Ruhe am Seifertweg einkehren. Die BVG hatte schlussendlich ein Einsehen oder „was lange währt, wird endlich gut“.

INGEBORG GÖRSDORF

Ein Regenbogenfamilienzentrum für Lichtenberg



In der Dolgenseestraße 21 hat Lichtenbergs Regenbogenfamilienzentrum seine Adresse.

Im März nahm das erste Regenbogenfamilienzentrum in Lichtenberg in der Dolgenseestraße 21 seine Arbeit auf. Träger ist der Verein Lesben Leben Familie (LesLeFam) e.V., der seit zwei Jahren im Bezirk beheimatet ist. Finanziert wird es über Mittel aus dem Bezirkshaushalt. Damit ist Lichtenberg der erste Bezirk, der ein klares Zeichen für gelebte Familien-

vielfalt setzt. Geschätzt leben hier bis zu 30.000 Lesben, Schwule, Trans* und Interpersonen, die zum Teil eben auch einen Kinderwunsch haben und auf unterschiedliche Weise umsetzen. Ein sicherer diskriminierungsfreier Ort für sie und ihre Kinder mit vielfältigen Angeboten von der Beratung über Krabbelgruppen bis hin zu

Elterncafés ist besonders wichtig zur Unterstützung und Vernetzung. „Der Weg zur Familiengründung ist für Regenbogenfamilien selten leicht, denn die rechtlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen sind kompliziert und von Diskriminierungen geprägt“, erklärt Constanze Körner, Geschäftsführerin von LesLeFam e.V., die bereits in Schöneberg das erste Berliner Regenbogenfamilienzentrum aufgebaut hat. So hatte sich der Träger im vergangenen Jahr auch auf die Ausschreibung der Senatsverwaltung für ein zweites landesweit wirkendes und senatsfinanziertes Regenbogenfamilienzentrum beworben und wurde aus nicht nachvollziehbaren Gründen abgelehnt. So zeigte sich auch der Bezirksbürgermeister Michael Grunst verwundert über die Vergabeentscheidung des Senats, das Zentrum Ost im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg anzusiedeln und reagierte prompt. Mit viel Engagement und Unterstützung der Linksfraktion ist es nun gemeinsam gelungen, aktiv zu werden und ein neues Angebot für die Sichtbarkeit queerer Menschen im Bezirk zu schaffen.

CLAUDIA ENGELMANN

In vino veritas – Roland Gorski



Roland Gorski betreibt in der Ehrenfelsstraße eine Weinhandlung.

Dass im Wein Wahrheit liegt, wussten schon die alten Römer. Ein guter Wein, in Gesellschaft getrunken, entspannt und trägt zum Wohlbefinden bei. Roland Gorski hat die zweite Hälfte seines Arbeitslebens ganz dem Rebensaft gewidmet. In der Ehrenfelsstraße 42-44 in Karlshorst betreibt er die Weinhandlung „Unicinano“ und bietet dazu leckere Feinkostprodukte und frische Lebensmittel, darunter Käse, Schinken und Salami an.

Unicinano ist ein Dorf in Umbrien in Italiens grünem Herzen. Hier kennt sich Roland Gorski gut aus und auch von dort bezieht er seine Weine. 30 Jahre war er Handelsvertreter für Weine, viele Weingegenden und -güter hat er in dieser Zeit weltweit bereist. Er weiß genau, wovon er spricht, wenn er einen Wein empfiehlt. Natürlich

sind auch deutsche Weine im Angebot. Wer auf Alkohol verzichten will oder muss, kann den Rebensaft auch ohne Prozente bekommen, ebenso gibt es köstlichen Apfelsaft.

Bevor er sich 1996 als Handelsvertreter selbständig machte, war er als Verkaufsleiter für Champagne Pommery für Nord- und Ostdeutschland tätig. Nach den vielen Jahren seiner Handelsvertreterstätigkeit hätte sich Roland Gorski, der 1957 im mecklenburgischen Zarrentin am Schaalsee geboren wurde, zur Ruhe setzen können. Doch im April 2020 wagte er einen Neuanfang, in dem er die Weinhandlung „Unicinano“ übernahm. Auch als Geschäftsmann ist er ein Profi. Zu DDR-Zeiten hat er in

Leipzig an der dortigen Handelshochschule Ökonomie des Binnenhandels studiert. Später arbeitete er im VEB Kombinat Obst Gemüse Speisekartoffeln (OGS) auf dem Gelände des heutigen Carlsgartens in Karlshorst, darunter als stellvertretender Kombinatdirektor. Heute stehen dort Einfamilienhäuser.

Als Roland Gorski die Weinhandlung übernahm, kannte er das Geschäft und den damaligen Inhaber Thomas Budzinski. Dieser hatte die Weinhandlung 15 Jahre geführt und von Anfang an hatte Gorski ihn beraten, Weinproben gemacht und mit Weinen beliefert. Roland Gorski hätte es sehr bedauert, wenn die Weinhandlung geschlossen worden wäre. Also entschloss er sich selbst zur Übernahme. Er hat im Laden nichts verändert, das Interieur ist so geblieben. Nur das Sortiment hat er etwas verändert. Der ehemalige Besitzer schaut auch heute hin und wieder vorbei.

Roland Gorski lebt mit seiner Familie in Karlshorst. Seine Frau und seine erwachsene Tochter gehen anderen Berufen nach. Er ist auch zweifacher Großvater. Die Coronakrise hat ihn nicht so hart getroffen wie andere Einzelhändler. Da er Lebensmittel anbietet, kann sein Geschäft geöffnet bleiben. Im Sommer möchte er, sobald die Pandemie vorbei ist, Wein auch draußen an Tischen mit Stühlen anbieten und dazu kleine belegte Brötchen mit seinen Spezialitäten servieren. Roland Gorski ist die Entwicklung Karlshorsts nicht gleichgültig. Er engagiert sich als stellvertretender Vorsitzender des zum 1. Januar 2021 neu gegründeten Vereins „Theatergasse für ALLE e.V.“, der sich u. a. zur Aufgabe gemacht hat, Kunst und Kultur im Karlshorster Kiez voranzutreiben. Dazu zählt die Weiterführung der bereits im vergangenen Jahr von Mario Rietz, dem Mitbegründer der „Theatergasse“ organisierten erfolgreichen Freiluftkonzerte auf dem Johannes-Fest-Platz, die vom Bezirksamt Lichtenberg finanziell unterstützt wurden. Roland Gorski war Ideengeber für den Jubiläumswein „125 Jahre Karlshorst“ im letzten Jahr, der von Karlshorster Geschäftsleuten verkauft wurde.

Schon Goethe war zu der Erkenntnis gekommen, dass das Leben viel zu kurz sei, um schlechten Wein zu trinken. Schauen Sie mal in die Weinhandlung „Unicinano“ rein, denn dort warten erlesene Weine auf Sie!

DANIELA FUCHS

KULTURTIPP

Dorotheenstädtischer Friedhof

CHAUSSEESTRASSE 126

Ein Spaziergang auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin-Mitte empfiehlt sich in Coronazeiten besonders. Man ist an der frischen Luft und begibt sich gleichzeitig auf eine Zeitreise in die Geschichte der Kunst, Literatur und Politik. Die 1762 eingeweihte und heute denkmalgeschützte Anlage ist auch ein Zeugnis der Berliner Grabmalkunst. Das Grab von



Bertolt Brecht und Helene Weigel ist von ästhetischer Schlichtheit. Ein Relief auf dem Grabstein des Schauspielers Eberhard Esche zeigt ihn in seiner berühmtesten Theaterrolle, dem Lancelot. Es gibt auch Dinge zum Schmunzeln. Ein Besucher hat dem Dramatiker Heiner Müller eine kleine Whisky-Flasche aufs Grab gestellt. „Wenn's der Wahrheitsfindung dient“ steht auf dem Stein von Fritz Teufel. Mit diesem Spruch hatte 1967 der West-Berliner Kommunist dem Richter auf dessen Aufforderung sich zu erheben, geantwortet. Anna Seghers, Lothar Bisky, Gisela May und viele Bekannte und Unbekannte haben hier ihre letzte Ruhe gefunden.

DANIELA FUCHS

IMPRESSUM

Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

19. April 2021

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Das Müllproblem

Illegales Müllabladen findet oft dort statt, wo die Nachbarschaft nicht so genau hinschaut. Doch auch selbst aufmerksame Nachbarn können nächtliche Entsorgungsaktionen nicht verhindern und Übeltätern beikommen. Besonders oft fallen Müllberge in Kiezen auf, die eh schon mit sozialen Problemen zu kämpfen haben. Wo Wohnungsunternehmen ihre Häuser teils verwahrlosen lassen und bei der Sanierung sparen, fällt der ein oder andere Müllhaufen dann auch nicht mehr ins Gewicht.

Das ist traurig, denn unabhängig vom Wohnort haben Menschen in dieser Stadt ein sauberes Umfeld und einen schönen Kiez verdient. Niemand will Kinder sehen, die inmitten von Müll spielen müssen. Umso wichtiger ist es, Umweltrabauken das Handwerk zu legen.

Ich fand heraus, dass das Bezirksamt Lichtenberg im Vergleich zu allen anderen Bezirksämtern zwischen den Jahren 2017 und 2020 gar keine Bußgelder wegen illegaler Müllent-

sorgung verhängt hat. Das ist umso erstaunlicher, denn Fälle illegaler Müllentsorgung gab es genug. Insgesamt gingen beim Bezirksamt in den Jahren 2017 bis 2020 13.052 (!) Beschwerden ein. In keinem Fall waren dem Ordnungsamt Lichtenberg die Identitäten der müllbeseitigenden Personen bekannt.

In wie vielen Fällen das Bezirksamt „Ermittlungen“ aufgenommen hat, konnte mir der zuständige Bezirksstadtrat der CDU nicht mitteilen. „Diesbezüglich werden keine Erhebungen im Ordnungsamt Lichtenberg gemacht.“ Erstaunlich für eine Partei, die immer für Ordnung und Sauberkeit kämpfen will. Erwartet hätte ich eine stärkere Präsenz des Ordnungsamtes, vor allem in den frühen Morgen – oder späten Abendstunden, wenn Müll im Schutze der Dunkelheit entsorgt wird. Von den 13.052 gemeldeten Fällen wurden übrigens lediglich 5.344 an die BSR zur Entsorgung weitergeleitet.

NORMAN WOLF

Maskenaffäre und andere Machenschaften



Einfach mal Danke sagen



Im Auftrag von Klaus Dieter Grimm aus Friedrichsfelde möchten wir uns sehr herzlich bei dem Team der Tagespflege Einbecker Straße bedanken. Allen voran gilt der Dank Jörg Lube sowie Margitta, Daniela und den weiteren freundlichen Pflegekräften, bei denen sich Herr Grimm nicht nur sehr gut aufgehoben, sondern auch besonders respektvoll und umsichtig nach seinem Schlaganfall behandelt fühlt. Das gesamte Team leistet hervorragende Arbeit.

In der Einbecker Straße findet eine teilstationäre Betreuung statt, indem Menschen mit geriatrischen Erkrankungen tagsüber professionell durch ihren Alltag begleitet werden. So ist das eigene familiäre Umfeld trotzdem sichergestellt.

Für die freundliche und herausragende Betreuung bedankt sich Herr Grimm. Wir wünschen weiterhin eine gute Zusammenarbeit und viel Gesundheit.

MARTHA KLEEDÖRFER

Während nahezu täglich neue Maskendeals von CDU-Bundestagsabgeordneten ans Licht kommen, versucht die wahlkämpfende Berliner CDU dem rapiden Vertrauensverlust der Wähler verzweifelt Einhalt zu gebieten. Doch gerade diese Berliner CDU freute sich noch jüngst über die „großzügige Unterstützung“ ihres reichen Gönners und Immobilienhais Gröner.

Die Allgegenwart der markigen Werbeanzeigen ihres Spitzenkandidaten ist nicht zuletzt Grönners Finanzspritze geschuldet. Die Totalopposition der Berliner CDU gegen soziales Mietrecht und aktive Baupolitik füllt Gröner nun zuverlässig weiter die Taschen. Auch die Lichtenberger CDU findet das Verhalten ihrer Bundestagsabgeordneten natürlich „beschämend“. Für Vertrauen wirbt sie mit ihrem ehemaligen Stadtrat Wilfried Nünthel. Doch fielen in seine Zeit auch Spenden an die Lichtenberger CDU in Höhe von 60.000 Euro des Bauunternehmers Van Caem. Dieser

will in der Buchbergerstraße einen großen Bürokomplex errichten. Viele Bezirkspolitiker sahen insbesondere Probleme in der verkehrlichen Erschließung und hielten für das große Projekt einen Bebauungsplan für angebracht.

Nur der ehemalige Bau- und Verkehrsstadtrat und seine CDU-Fraktion zeigten großes Engagement, dem Investor das lästige und teure Verfahren zu ersparen. Auch die Lichtenberger SPD machte noch im Jahr 2016 durch Spenden des Bauunternehmers Groth von sich reden. Groths Spenden unterliefen geschickt die sofortige Veröffentlichungspflicht und gingen direkt an den Kreisverband des damaligen Bausenators Andreas Geisel.

DIE LINKE nimmt als einzige Partei keine Unternehmensspenden an und fordert ihre Mitbewerber auf, hierauf im anstehenden Wahlkampf ebenfalls zu verzichten.

ANTONIO LEONHARDT

Werksküche gerettet!

Die Werksküche im Storkower Bogen gehört seit vielen Jahren zu den festen Größen der sozialen Infrastruktur im Fennpfuhl. Für viele Anwohner*innen ist sie nicht zuletzt wegen ihres preiswerten Speiseangebotes so etwas wie ein zweites Zuhause. Noch im Februar war ihr Fortbestand gefährdet, denn die vorhandene Küchentechnik ist veraltet und muss teilweise schnellstmöglich ersetzt werden. Wie damit umgehen, wenn die Einnahmen auch wegen der Corona-Bedingungen nicht ausreichen? Denn auch davon hing die Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Center-Management ab. Die Kosten von rund 6.500 Euro wären von der Werksküche allein nicht zu schultern.

Die Werksküche hat für das Wohngebiet Fennpfuhl seit vielen Jahren eine wichtige soziale Funktion. Sie ist ein Ort, an dem man die ganze Woche über eine gute Auswahl an leckeren und zugleich bezahlbaren Speisen vorfindet. Egal ob Singles, Alleinerziehende, Familien, Beschäftigte im Storkower Bogen oder Senioren: Alle schätzen die Möglichkeit, dort schnell und unkompliziert Mittag zu essen. Darüber hinaus ist die Werksküche zu normalen Nicht-Corona-Zeiten aber auch ein sozialer Treffpunkt. Hier trifft man sich und tauscht sich über den Alltag und die Veränderungen im Kiez aus. Deswegen ist es so wichtig, diesen Ort zu erhalten.



Die Werksküche im Storkower Bogen ist Anlaufpunkt für viele Anwohner*innen.

Rainer Bosse, Claudia Engelmann, Ronald Busch und wir konnten zunächst durch ein Mediationsverfahren mit den Verantwortlichen im Center und der Werksküche Klarheit für die Möglichkeit zum Fortbestand und Zeit gewinnen. Zeit für die Vertragseinnigung zwischen den Verhandlungspartnern und Zeit für eine solidarische Spendenkampagne mit Unterstützung des Bürgervereins Fennpfuhl e. V.

Wir wollten durch unsere eigenen Spenden und die Mithilfe der Anwohnerschaft das fehlende Geld aufbringen. Anfang April starteten wir unseren Unterstützungsauftrag mit einem Flyer im Wohngebiet.

Die Resonanz hat uns überwältigt. Die Spendenkampagne brachte über 7.000 Euro. Neben vielen kleineren Spenden aus der ganzen Anwohnerschaft haben auch einige benachbarte Betriebe ihre Solidarität mit größeren Einzelspenden für die Werksküche gezeigt. Deswegen können wir mit großer Dankbarkeit melden: Die Werksküche ist gerettet. In den nächsten Wochen wird jede Spenderin und jeder Spender eine symbolische Werksküche-Aktie erhalten. Dieses Beispiel zeigt, wie erfolgreich wir sein können, wenn wir solidarisch zusammenstehen.

MARION PLATTA
SEBASTIAN SCHLÜSSELBURG

Laptops für Bedürftige

Auf Beschluss der Agentur für Arbeit erhalten alle Kinder von ALG II Bezieherinnen und Beziehern im schulpflichtigen Alter bis 25 Jahren eine Geldleistung zur Anschaffung digitaler Endgeräte (Notebooks, Tablets, Monitore, Drucker etc.). Dies gilt auch rückwirkend zum 1.1.2021. Der Maximalbetrag der Geldleistung beträgt 350 €. Voraussetzung dafür ist, dass die Schulen nicht in der Lage sind, solche Endgeräte leihweise zur Verfügung zu stellen. Die Partei DIE LINKE unterstützt Sie gern im Rahmen Ihres Beratungsangebotes bei der Erstellung der erforderlichen Unterlagen für das zuständige Jobcenter. Wenn Sie anderweitige Unterstützung auf den unterschiedlichsten Gebieten benötigen, vereinbaren Sie gerne einen Termin im Wahlkreisbüro in der



Zingster Straße 12, 13051 Berlin unter 992 707 25 oder per Mail gesine.loetzsch.ma03@bundestag.de. Die Termine können auch in der Geschäftsstelle der LINKEN. Lichtenberg in der Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin wahrgenommen werden.

RALF SCHULTHEISS

Es geht voran ...

... auch wenn so manche Hürde zu nehmen ist. Gerade mussten wir wegen der Corona-Pandemie unsere Vertreter*innenversammlung um einen Monat verschieben. Nun treffen wir uns am 15. und 16. Mai 2021 auf der Trabrennbahn in Karlshorst, um dort die Kandidatinnen und Kandidaten für die Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg zu wählen.

Unser bezirkliches Wahlprogramm stand am 17. April auf der 2. Tagung der 7. Hauptversammlung zur Diskussion. Dass die Delegierten sich erneut in einer Online-Konferenz zusammenfinden mussten, änderte nichts an der Diskussionsfreude. Zwölf Genossinnen und Genossen meldeten sich in der einstündigen Generaldebatte zu Wort. Da ging es um Kinder, Jugend, Familie ebenso wie um ein würdevolles Altern, um Schutz von Mieterinnen und Mietern, um eine gute ärztliche Versorgung, um städtebauliche Ent-

wicklungen und Bürgerbeteiligung, um Verkehrs- und Umweltpolitik und um unsere Herzensthemen Frieden und Antifaschismus. Und natürlich um die erst wenige Tage zuvor gefallene Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts gegen den Berliner Mietendeckel. Dazu hatte Gesine Lötzsch unter dem Titel „Solidarität mit den Mieterinnen und Mietern – für einen bundesweiten Mietendeckel“ einen Dringlichkeitsantrag eingereicht, der mit breiter Mehrheit angenommen wurde. Ebenso eine Resolution „Keine Zusammenarbeit mit der AfD“. Unser von den Delegierten auf der Hauptversammlung verabschiedetes Wahlprogramm geht auf viele gesellschaftlich und politisch wichtige Fragen ein. Aber vor allem müssen die durch unsere praktische Politik beantwortet werden. Hier vor Ort.

TANJA BEHREND

www.die-linke-lichtenberg.de



Bürgerhilfe Recht, Soziales, Miete

Wir bieten kostenfreie Unterstützung durch unseren Experten Ralf Schultheiß an.
Terminvereinbarung unter:
gesine.loetzsch.ma03@bundestag.de
oder 030 99 27 07 25

DIE LINKE.
gesine-loetzsch.de

8. Mai – ist Frieden noch ein Thema für mich?



Rosemarie Heyer

Frieden, Frieden, nochmals Frieden – damit nie eine Mutter ihren Sohn beweint.

1942, ich war sechs, habe ich in Berlin den 2. Weltkrieg erleben müssen. Jeden Tag und jede Nacht stellte sich die Angst ein, wenn die Sirenen die Luftangriffe der anglo-amerikanischen Bomber ankündigte. Am 23. November 1943 trafen Brandbomben mehrere Häuser in meinem Wohnviertel in der Ackerstraße. Brennende und schreiende Menschen, die aus den Kellern rannten, habe ich noch heute vor Augen. Eine schlimme Erfahrung, die sich bis heute bei mir eingepreßt hat. Ich mag keine engen Räume und Dunkelheit. All diese schrecklichen Bilder, die vielen Toten und die zerstörten Häuser, haben meinen Friedenswillen gestärkt.

1835 beschrieb bereits Theodor Fontane in seiner Ballade „Das Trauerspiel von Afghanistan“, dass Kriege die Vernichtung der Menschheit als Folge haben. In den letzten Zeilen heißt es: „mit 1300 der Zug begann, einer kam heim aus Afghanistan.“

ROSEMARIE HEYER



Elisa Otto mit ihrer Uroma.

Essenziell für unser Leben

Ich erinnere mich, wie mir meine Urgroßeltern mit leerem Blick und Tränen in den Augen erzählten, wie sie die Kriegszeiten erlebten. Unvorstellbares Leid, das so weit weg erscheint und doch so nah ist. Besonders in meiner Generation gerät oft in Vergessenheit, dass Frieden essenziell für unser Leben ist. Es wird vergessen, dass wir Zeit unseres Lebens denen zu Dank verpflichtet sind, die

Deutschland und Europa am 8. Mai vom Hitlerfaschismus befreit haben. Jetzt liegt es in unserer Hand, den Frieden zu wahren und den Mut zu beweisen, sich gegen Krieg und für Abrüstung stark zu machen.

Der Gedanke an Frieden treibt mich an und begleitet mich – ich stelle mir oft die Frage, was ich meinen Urenkeln mal erzählen werde.

ELISA OTTO

Frieden ist ein aktuelles Thema

Ja. Ich gehöre zu der Generation, die in den 80er Jahren als Kind in der BRD von den Eltern zu den großen Friedensdemonstrationen im Bonner Hofgarten mitgenommen wurde. Im Fernsehen liefen damals „The Day After“ aus den USA und „Briefe eines Toten“ aus der Sowjetunion. Beide



Patrick Wahl

Werke thematisierten in drastischer Weise die möglichen Auswirkungen eines atomaren Weltkrieges auf die Menschheit und haben mir als Kind einen gehörigen Schreck versetzt. Anstelle einer friedlicheren Welt kam es nach dem Ende des kalten Krieges zu immer mehr militärischen Auseinandersetzungen und heute erleben wir, wie erneut militärische Großmächte mit deutscher Unterstützung in eine Blockkonfrontation geraten und die Gefahr eines großen Krieges wieder akut wird.

PATRICK WAHL

TERMINE

- **Dienstag, 4.5., 18 Uhr**
Online – Gesprächsrunde zum Milieuschutz in Lichtenberg, Anmeldung über Fon 232 525 60 oder team@hendrikjeklein.de
- **Samstag, 8.5., 11 Uhr**
Blumen am Denkmal der Roten Kapelle Frankfurter Allee Süd
- **Samstag, 8.5., 9 Uhr**
Kundgebung an der Fußgängerbrücke Alt Friedrichsfelde
- **Dienstag, 11.5., 19 Uhr**
LiA Treffen (Jugendgruppe) per Jitsi
- **WE 15./16.5., 11 Uhr**
Besondere Vertreter*innenversammlung zur Wahl der BVV-Liste, Trabrennbahn Karlsruhorst
- **Montag, 31.5., 19 Uhr**
BV-Sitzung per Videokonferenz

SPRECHSTUNDEN

Da aktuell zur weitestmöglichen Vermeidung physischer Kontakte die Wahlkreisbüros der Abgeordneten geschlossen sind, bieten wir die Möglichkeit an, telefonisch oder online mit den Abgeordneten zu sprechen. Termine bitte individuell vereinbaren.

- **Ines Schmidt, MdA, WK 1**
Fon 960 631 28 oder E-Mail ines.schmidt@wk.linksfraktion.berlin
- **Marion Platta, MdA, WK 3**
Fon 285 084 07 oder E-Mail plat-ta@linksfraktion.berlin
- **Sebastian Schlüsselburg, MdA, WK 4**
Fon 285 065 24 oder E-Mail schlueselburg.wkb@linksfraktion.berlin
- **Hendrikje Klein, MdA, WK 5**
Fon 232 525 60 oder E-Mail team@hendrikjeklein.de
- **Weitere Beratungsangebote Bürgerhilfe – Recht, Soziales, Miete** nach Vereinbarung Ralf Schultheiß, Fon 992 707 25

DIE LINKE bleibt Friedenspartei!

Welchen Stellenwert hat das Thema „Frieden“ noch bei den Linken? Diese konkrete Frage stand im Vordergrund eines Gespräches zwischen dem Bundesgeschäftsführer unserer Partei, Jörg Schindler, und aktiven Genoss*innen aus der Basis. Ausgangspunkt des Gespräches war ein Besuch der Genoss*innen im Bezirksvorstand unserer Lichtenberger Partei. Dabei wurde deutlich gemacht, dass für

uns als Bezirkspartei insgesamt die Friedensfrage weiterhin oben auf der politischen Agenda steht. So organisieren wir beispielsweise seit einigen Jahren anlässlich des Weltfriedens-tages im Bezirk ein Fest. Dort traten auch immer wieder Genossinnen und Genossen aus der Bundespolitik auf – im letzten Jahr beispielsweise Petra Pau und Jan Korte. In der Vergangenheit war darüber hinaus Gregor Gysi

oft zu Gast. Das Fest stieß dabei immer auf positive Resonanz. Des Weiteren fertigten wir vergangenes Jahr einen Flyer an, in dem wir uns gegen die Aufrüstung in unserem Land als auch gegen Rüstungsexporte in andere Länder positionierten. Die Auflage betrug 20.000 Stück, sodass wir viele Bürgerinnen und Bürger in unserem Bezirk erreichen konnten.

Dies wurde selbstredend auch im Gespräch mit Jörg Schindler thematisiert. Dieser führte daraufhin aus, dass für ihn selbstverständlich sei, dass DIE LINKE sich weiterhin für eine konsequente Abrüstungspolitik sowie für jedwede Ächtung kriegerischer Handlungen einsetzt. Dies schließt den klaren Vorrang der Diplomatie ein. Sollen diese Aussagen aber auch Gewicht erhalten, müssen sie ihren Niederschlag im Wahlprogramm zur Bundestagswahl finden. Denn dadurch machen wir als Partei deutlich: Wir sind nach wie vor die einzige im Bundestag vertretende Friedenspartei.

ROBERT SCHNEIDER



Lichtenberger Genoss:innen im Gespräch mit dem Bundesgeschäftsführer DER LINKEN Jörg Schindler (Mitte) und dem Kandidaten fürs Abgeordnetenhaus im Wahlkreis 2, Robert Schneider.

Lichtenfilm – eine Kiezdoku

Sommer 2020: Alteingesessene und zugezogene (Wahl-) Lichtenberger*innen finden in einer Filmwerkstatt des Kieztreffs UNDINE in der Hagenstraße zusammen. Mit ihren Smartphones drehen sie einen Film, in dem sie zugleich die Hauptdarsteller*innen sind. Sie sprechen über sich selbst, ihren Stadtteil Alt-Lichtenberg, dessen Vergangenheit und Zukunft, zeigen in gemeinsamen Spaziergängen neuen Nachbarn interessante Gebäude, Plätze und Parks. So lernen wir die Neu-Berliner Hazem und Yara aus Syrien kennen. Die beiden mussten viele Hindernisse und eine lange Trennung überwinden, um sich schließlich gemeinsam in Berlin ein Leben aufbauen zu können. Sie schwärmen von der Ruhe im Kiez – im Gegensatz zur quirligen Mitte – und lauschen mit großem Interesse den Erzählungen der Alt-Lichtenberger*innen.



In „Lichtenfilm“ stellen Lichtenberger*innen ihren Kiez vor.

Wir sehen großartige Bilder vom Innenleben des Hubertusbades und verstehen das Engagement des Vereins, dieses historische Stadtbad gegen alle Widerstände sanieren zu wollen. Ein Westberliner Historiker, der sich bei der Aufarbeitung der Geschichte

der MfS-Zentrale engagiert, zeigt uns den Gebäudekomplex in der Normanstraße als Architekturmuseum, als ein Areal, das man sanieren und entwickeln könnte. Ein 83-jähriger Wissenschaftler, der seit 50 Jahren hier wohnt, erzählt davon, wie die An-

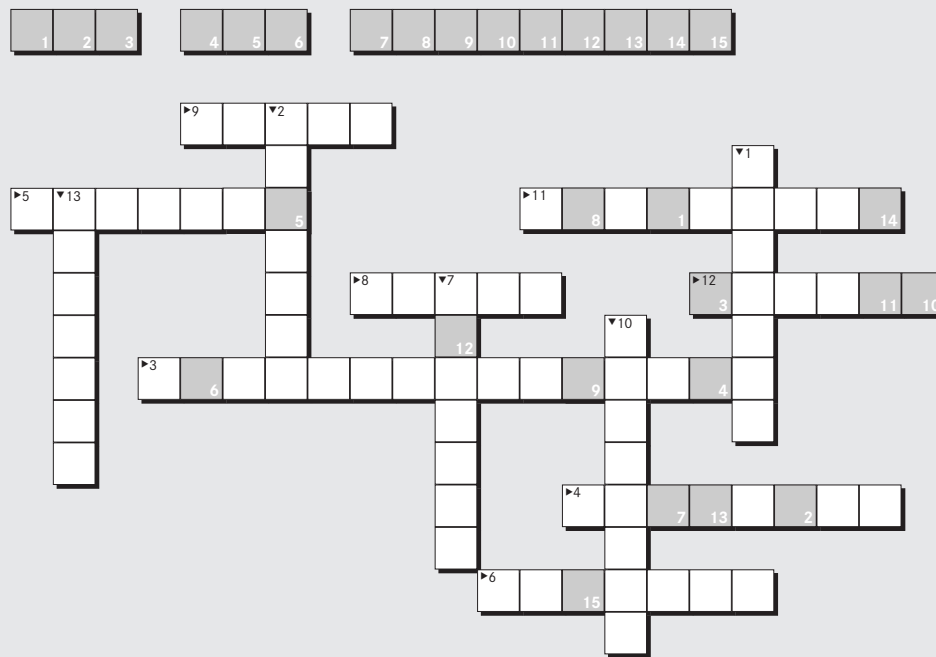
wohner*innen auf die Gestaltung des großen Spielplatzes Einfluss nahmen. Alle schätzen den Stadtteil, der das soziale Miteinander im Kiez erhalten konnte, viele Vereine und engagierte Leute im Kiez tragen dazu bei. Die Doku endet mit Gedanken zum Begriff Heimat: Vertrauen, Zuverlässigkeit, Familie, ein Ort, der durch die hier lebenden Menschen zur Heimat wird, eine lebendige Erinnerung an das erste Leben in der DDR und Freude und Stolz über das, was in den letzten Jahren gemeinsam gestaltet werden konnte.

Begleitet wurde die Filmwerkstatt von „kameradisten.org“. Sie wurde gefördert durch den Aktionsfonds 2020 – Partnerschaften für Demokratie Lichtenberg.

ANNEGRET GABELIN

■ **Also unbedingt ansehen:**
lichtenfilm.de

Lösungswort des Märzrätsels:



Gesine Löttsch verlost unter den richtigen Einsendungen Büchergutscheine im Wert von 20 Euro.

Bitte die Antworten an gesine.loetzsch@bundestag.de mailen oder per Post schicken: Deutscher Bundestag, MdB, Platz der Republik 1, 11001 Berlin.

Lösungswort der Märzrätsels: Frauentag

Rätsel

1. Russische Münzen
2. Denksportaufgabe
3. Ortsteil von Lichtenberg
4. Aktueller Zirkus in HSH
5. Früherer chilenischer Präsident
6. Wichtig in der Pandemie
7. Zeichnete die Friedenstaube
8. Antifaschistischer Widerstandskämpfer / Gymnasium in Karlshorst
9. Europäische Hauptstadt
10. Erster Stadtkommandant Berlin 1945
11. Komponist aus dem 19. Jh.
12. Sinn für Schall, Töne
13. Schrieb den „Traumzauberbaum“

Auflösung des letzten Rätsels: 1. Erfurt, 2. Frieden, 3. Berlinale, 4. Salzmann, 5. Giraffe, 6. Fahre, 7. Urne, 8. Prerower, 9. Naschen, 10. Parkaue, 11. Feuerwehr, 12. Trabrennbahn, 13. Dresden

Geschäftsstelle DIE LINKE. Lichtenberg, Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin

Öffnungszeiten:

- Dienstag 12 – 17 Uhr
- Mittwoch 13 – 17 Uhr
- Donnerstag 12 – 17 Uhr
- Freitag 12 – 17 Uhr

Jeden letzten Mittwoch im Monat geschlossen.

Telefon 512 20 47
info@die-linke-lichtenberg.de



Die info links zum Hören.
Hier gehts lang zur Audio.



info links wird herausgegeben von:
DIE LINKE, Landesvorstand Berlin
Redaktionsadresse:
Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE
Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin
Fon: (030) 512 20 47
Fax: (030) 516 592 42
Mail: info@die-linke-lichtenberg.de
Web: www.die-linke-lichtenberg.de
V.i.S.d.P.: Gesine Löttsch

Redaktionsschluss:
Ausgabe Mai: 19. April 2021.
Die nächste Ausgabe erscheint am 3. Juni 2021.

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck

Die info links kann man auch online abonnieren: Interessent*innen melden sich bitte in der Geschäftsstelle.
Die info links wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:
DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg
IBAN: DE 5910 0708 4805 2560 7803
BIC: DE UT DE DB 110
Bitte immer Verwendungszweck angeben:
810-503, info links, Ihr Name, Vorname